

Vinzenz Daxelhofer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626369>

Nutzungsbedingungen

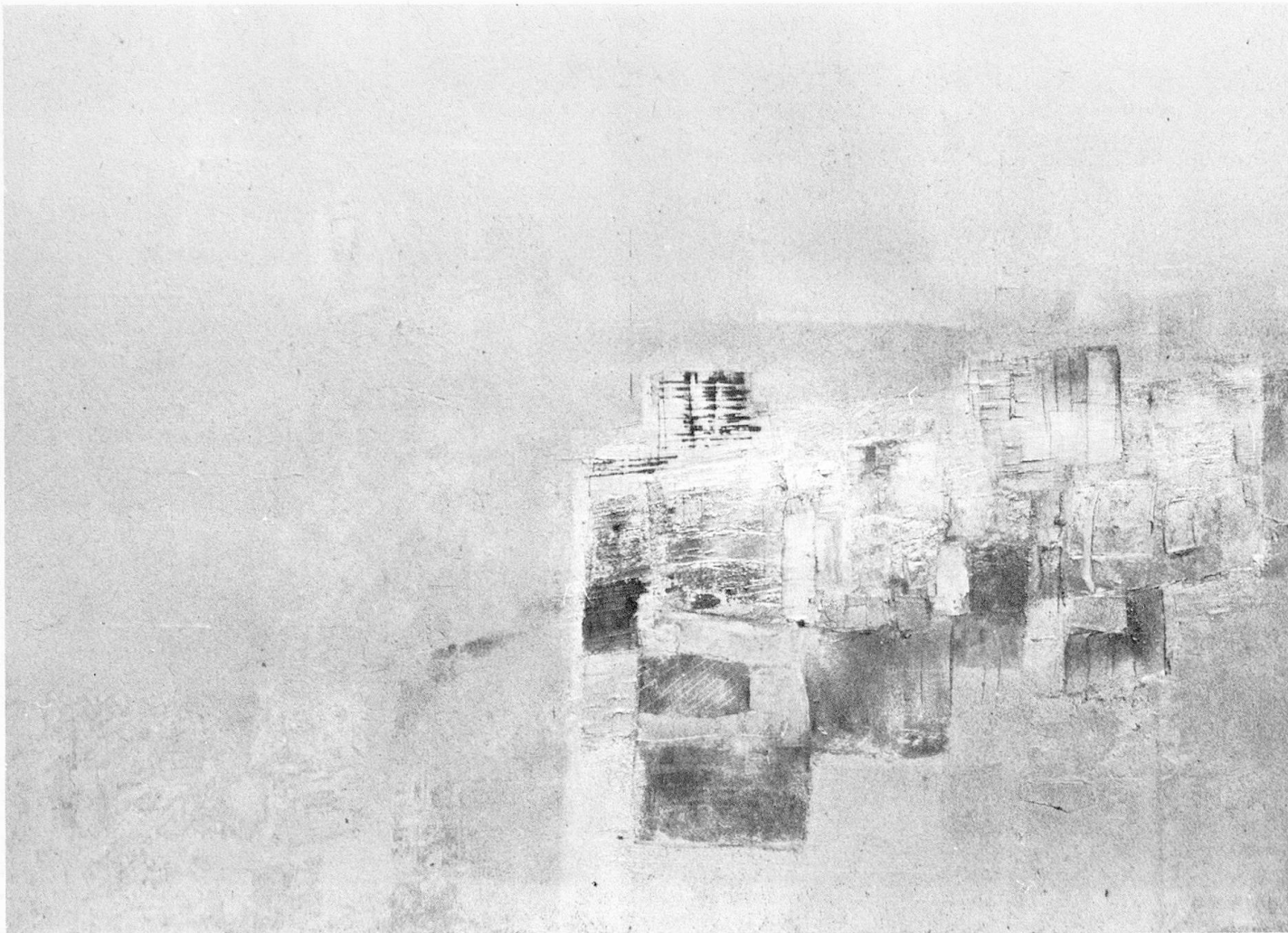
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sich auflösende Formen im Raum

Vinzenz Daxelhofer



Er wurde am 12. April 1938 als Spross einer Architektenfamilie in Bern geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte.

1958 begann er an der ETH Zürich Architektur zu studieren und befasste sich nebenbei mit Malerei. Der Besuch der Malschule Max von Mühlhens von 1960 bis 1962 vermittelte ihm wesentliche Einblicke in die Malerei.

Nach dem Diplomabschluss 1965 folgte ein längerer Aufenthalt in Paris, der vorwiegend durch architektonische Tätigkeit gekennzeichnet war.

1966 bis 1971 befasste er sich hauptsächlich mit der Architektur und nebenberuflich mit Malerei.

1972 fasste er den Entschluss, sich ganz der Malerei zu widmen. Eine erste Ausstellung in der Galerie Kramgasse 62 in Bern versuchte einen Querschnitt des bisherigen malerischen Werkes zu zeigen.

Seine Malerei kann wie folgt charakterisiert werden:

1955–1964 «Lern- und Wanderjahre». Es entstehen vorwiegend abstrakte Gemälde, die sich durch leuchtende Farben in schwarz gefassten Balken auszeichnen und Erinnerungen an Glasmalerei wachrufen.

1965–1971 Verlassen der «Balkenmalerei» und Hinwendung zu einem abstrakten Impressionismus, der zum

Teil Fragmente von Gegensätzlichem enthält. Die Oberflächenstruktur gewinnt an Bedeutung. Diese Phase ist vorwiegend durch eine Chromatik von Blau- und Grautönen gekennzeichnet. 1972–1973 Thematik der «zerstörten Form» wird aufgegriffen. Der Konflikt Aufbau–Zerstörung wird zum Leitmotiv. Die Chromatik wendet sich helleren, kräftigeren Farben zu. Die Oberflächenstruktur, und damit das malerische Element, gewinnt noch mehr an Gewicht und wird zum dominierenden Element. Es wurden auch erodierte, zum Teil zerstörte oder in Auflösung begriffene Formelemente ins Bild eingefügt. Konstruktiv-Architektonisches tritt nur sporadisch in einigen früheren Werken auf. Hingegen wird dem Räumlichen in Form von Transparenzen und illusionistischen Tiefen ein breiter Spielraum im gesamten Werk eingeräumt, und zur Architektur werden zumindest analoge Bezüge angeönt.

Spontan entstandene Gouachen und Aquarelle zeichnen sich durch eine intensive Chromatik aus und haben durch ihren expressionistischen Charakter im Gesamtwerk eine Sonderstellung.